

Erfolgreich ersteigert

Unbekanntes Reisetagebuch
von Johann Andreas Silbermann kommt an die SLUB

von **BARBARA WIERMANN**

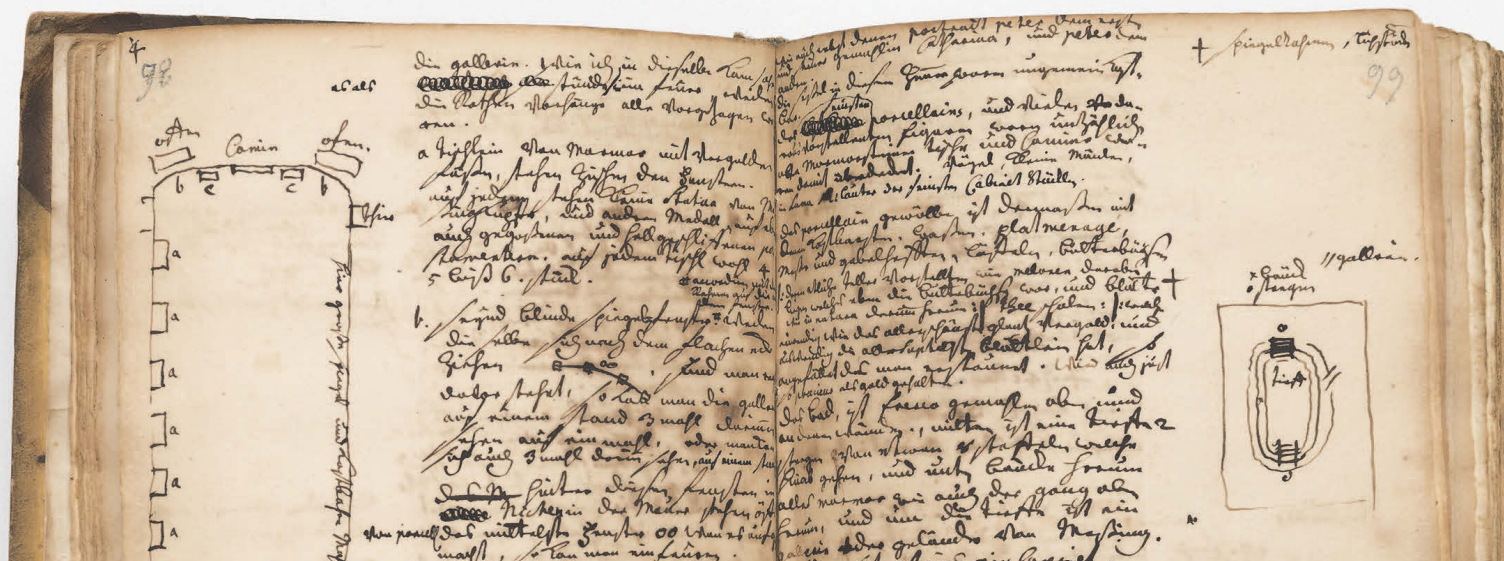
Am 21. Februar 1741 war es endlich soweit, und ein lang gehegter Plan des Straßburger Orgelbauers Johann Andreas Silbermann ging in Erfüllung. Die nächsten vier Monate würde er auf einer „sächsischen Reysse“ verbringen, die dazu diente seine weitere Familie kennenzulernen, seine instrumentenkundlichen Kenntnisse zu vertiefen. 122 Tage war Silbermann unterwegs und führte während dieser Zeit ausführlich über seine Eindrücke, Erlebnisse und Begegnungen Tagebuch. Knapp 300 Seiten beschrieb er, die durch etwa 50 Stiche von Stadtansichten, Gebäuden und anderen Sehenswürdigkeiten sowie durch zahlreiche selbstgefertigte Skizzen und Bilder ergänzt wurden. Nach der Reise nutzte er die Aufzeichnungen weiter, fügte beispielsweise Notizen zu bedeutenden Ereignissen an den besuchten Orten, wie die Zerstörungen in Heidelberg oder Zittau, hinzu. Er stellte die Bögen zu einem Band zusammen, den er mit dem Titel „Anmerckungen derer Auf meiner Sächsischen Reysse gesehenen Merckwürdigkeiten / Wie ich solche an unterschiedenen Orten meist nur kurtzlich aufgeschrieben“ versah.



Diese bisher unbekannte Handschrift kam im November 2014 im Londoner Auktionshaus Sotheby's zum Verkauf und konnte von der SLUB Dresden erfolgreich ersteigert werden. Sowohl in der Art der Reisebeschreibungen als auch in Bezug auf den Einblick in die Funktion eines solchen Journals stellen sie ein außergewöhnliches Zeugnis der Mentalitätsgeschichte des 18. Jahrhunderts dar. Nicht nur, aber in besonderem Maße, für die Kulturgeschichte Mitteldeutschlands bieten Silbermanns Reisebeschreibungen reizvolle Einblicke in die Gegebenheiten seiner Zeit und laden zur intensiven Auseinandersetzung ein.

Johann Andreas Silbermann entstammte der gleichnamigen sächsischen Orgelbaurdynastie. Sein Vater Andreas wurde 1678 in Kleinbobritzsch bei Frauenstein im Erzgebirge geboren, fünf Jahre später folgte der Bruder Gottfried, der später in Freiberg seine Werkstatt eröffnen sollte. Für Lehr- und Wanderjahre verließ Andreas Silbermann Sachsen und ließ sich schließlich in Straßburg nieder. 1712 wurde hier Johann Andreas Silbermann geboren, der nach dem Tod seines Vaters 1734 dessen Geschäft übernahm. Eines der Großprojekte seiner ersten Berufsjahre war die Orgel der Straßburger St. Thomas Kirche, die am 3. Februar 1741 fertiggestellt wurde. Diesen „Meilenstein“ nutzte er, um sich – inzwischen knapp 30-jährig – für längere Zeit auf Reisen zu begeben und notierte wenige Tage später als Eröffnung seines Reisetagebuchs:

„Nachdem ich mir schon längstens eine Reysse in Sachsen zu thun vorgenommen, solche aber von einer Zeit zur andern aufschieben müssen wegen beständiger vielen bestellten Arbeit, so habe mich deme ungeacht endlich entschlossen, ein paar Monat daran zu wenden, und alles so viel mir diese kurze Zeit erlauben wird, gleichsam auf der post zu besehen, bin derothalben dienstags d 21 februarij 1741 morgens früh in Compagnie H. Nahlen des Bildhauers mit der durchlacher Postkutsche von hier



abgereyßet, zu lichtenau aßen wir zu mittag, und in Rastatt blieben wir übernacht.“

Silbermanns Reise führte über Heidelberg und Frankfurt ins Kursächsische mit Aufenthalten unter anderem in Eisenach, Gotha, Erfurt, Halle, Leipzig, Freiberg, Zittau und Dresden. Später ging es weiter nach Wittenberg, Berlin und Potsdam und von da aus wieder zurück nach Straßburg. In den meisten Orten verweilte er nur ein bis zwei Tage. In Zittau, wo sein Onkel Gottfried gerade die Orgel der Johanniskirche baute, Dresden und Berlin hielt er sich jedoch länger, über mehrere Wochen, auf. Wie eine Aufstellung aller Fahrzeiten, Kutschen- und Pferdewechsel am Ende des Buches veranschaulicht, verbrachte Silbermann 433 1/4 Stunden fahrend oder reitend. Die Reisebedingungen waren beschwerlich. Die Wege waren schlecht ausgebaut, mehrfach blieb die Kutsche im Morast stecken, bis in den Mai hinein gab es Schnee.

Was Silbermann als Reisender besichtigte, beobachtete, notierte und dokumentierte, sind Sehenswürdigkeiten wie Schlösser, Burgen, Kirchen, Museen, Bibliotheken aber auch Alltagskultur sowie Begebenheiten und Begegnungen mit Menschen. Auf die Gebäude fiel der geschulte Blick des Handwerker-Künstlers, dabei kennzeichnet ein ausgeprägtes Interesse für Material, Farben, Stile, Gestaltungsarten und die Qualität der Interieurs seine Beschreibungen. In Schloss Friedenstein in Gotha werden Böden, Wände und Stukkaturarbeiten hervorgehoben. In der Marktkirche Halle interessierte er sich besonders für den vermeintlich von Lucas Cranach stammenden Altar. Die Anmerkungen zum Brühlischen Palais in Dresden ergänzte er durch eine Skizze des großen Saals, in der die Anordnung von Mamortischchen, Spiegeln, großen vergoldeten Uhren, Kaminen und Malereien festgehalten sind. Ferner werden die großen Kronleuchter, roten Vorhänge und ein lebensgroßes Porträt des Königs beschrieben.

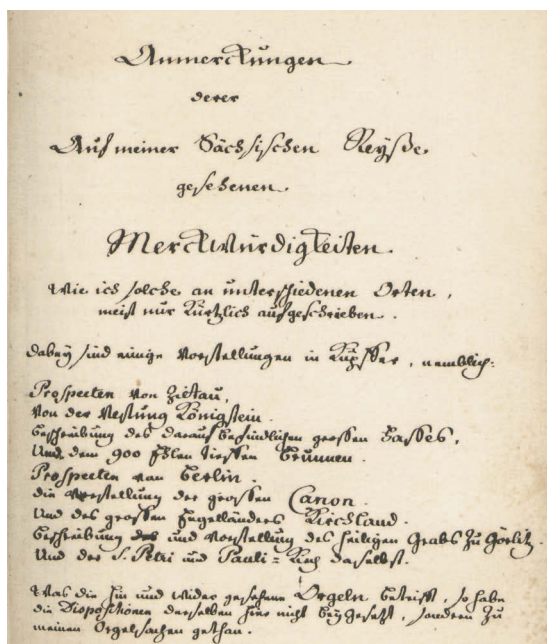
DANK

Der Ankauf des Reisetagebuchs wurde ermöglicht aus Mitteln der Kulturstiftung der Länder, der Ernst von Siemens Kunststiftung und des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst.

Einen Höhepunkt der Besichtigungen stellte sicher das Grüne Gewölbe dar, das Silbermann gemeinsam mit dem Konzertmeister Georg Pisendel besuchte – und dessen detaillierter Beschreibung er 22 Seiten seines Journals widmete. Nicht nur die Erwähnung der Eingangszeremonie zeigt die Genauigkeit und Lebendigkeit, mit der Silbermann die Begebenheiten seiner Reise dokumentierte:

„Durch H. Pisendel den Concert Meister bekam ich gelegenheit ins sogenannte Grüne Gewölbe zu kommen. [...] Ich hatte mich 8 tage zuvor bey einem der dreyen Kämmerer die darüber gesetzt sind müssen anmelden lassen. denn H. Pisendel sagte mir, daß Ihro May. der König allzeit wissen will, wer hierin geführt wird, und in deßen abwesenheit muß es dem premier Ministre gemeldet werden. Mehr Personen als fünffe führet man auf einmal nicht hinein. [...] Im Vorhauß wurden uns durch bediente die Schue abgebürstet in Sonderheit unten, damit man nicht den geringsten unrath mit hinein tragen kan.“ In Freiberg, wo er eine eindruckliche Stadtansicht anfertigte, interessierte sich Silbermann unter anderem für den Bergbau. Er fuhr in einen Stollen ein und traf einen der Gründungsahnen der Bergakademie, Johann Friedrich Henkel, der ihm „mit einem Coffee aufwartete“ und „seine in dr[e]i großen Kästen befindliche[n] Mineralien und berg-raritaten“ zeigte.

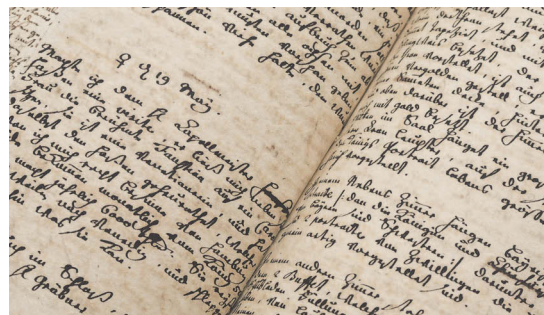
In Zittau besuchte er auch die „alte“ und die „neue Bibliothec“ und hob für die erstere „viele Manuscripta, darunter auch viele Päbstliche Schriften“ hervor. In zweiter beeindruckte ihn die Architektur des Lesesaals mit ionischen Säulen und einer mit



274 JAHRE SPÄTER:

Nutzen Sie noch die Gelegenheit und folgen Johann Andreas Silbermann bis zum 21. Juni 2015 auf Twitter @JASilbermann

Stöbern Sie in Silbermanns Tagebuch in den Digitalen Sammlungen der SLUB:
<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/111740/1/>



Fresco-Malerei gezierten Decke. Während eines Ausflugs in die Lausitz besuchte Silbermann etliche Webstuben und wurde dank verwandtschaftlicher Beziehungen einer Zittauer Bekanntschaft in die durch königliches Dekret geheime Webkunst eingeführt. Immer wieder standen auch Orgelbesichtigungen auf Silbermanns Programm. In Leipzig führte ihn zum Beispiel der junge Student Gottfried August Homilius zum mürrischen Orgelbauer Johann Scheibe in die Paulinerkirche: „...nachdem giengen wir gegen die Pauliner kirch zu H Schaibe dem Orgelmacher als dem Meister dieses Wercks. H Emilius ersuchte ihn sehr höfflich ihm den gefallen zu erweisen und sein werck sehen zu machen, wie ungern er aber daran gieng hörte ich haußen vor dem zimer mit größter ungedult, endlich kamen sie doch miteinander zuvor aber bath mich H Emilius um Gottes Willen mich nicht zu erkennen zu geben wer ich wäre, ich muste derothalben einen anderen Nahmen annehmen“.

Die bei diesen Gelegenheiten entstandenen Orgelbeschreibungen fanden jedoch nur marginal Eingang in das Tagebuch. Silbermann ordnete sie hauptsächlich zu seinen „Orgelsachen“, die sich heute in französischem Privatbesitz befinden.

Zu den musikalischen Höhepunkten der Reise gehörte schließlich der Besuch der Dresdner Hofkapelle, bei der in Anwesenheit des Königs das siebzigköpfige Orchester unter Leitung von Johann Adolf Hasse musizierte. Musik spielte aber auch im privaten Rahmen, bei Geburtstagen und anderen Feiern, immer wieder eine Rolle.

Mit welch offenen Augen Silbermann durch das Land fuhr, zeigen seine Kommentare zum Alltag. Irritiert war er von der Mode der „Weibslenthe“, die mit „schwarzen Mändeln“, „dicken Peltzkappen“ aber „meistens baarfuß“ auf die Straße gingen. Begeisterung rief die sächsische Straßenbeleuchtung hervor, die ihm gerade in Leipzig, nach Zahlung eines Sächsischen Groschen Sperrgelds, bei Öffnung

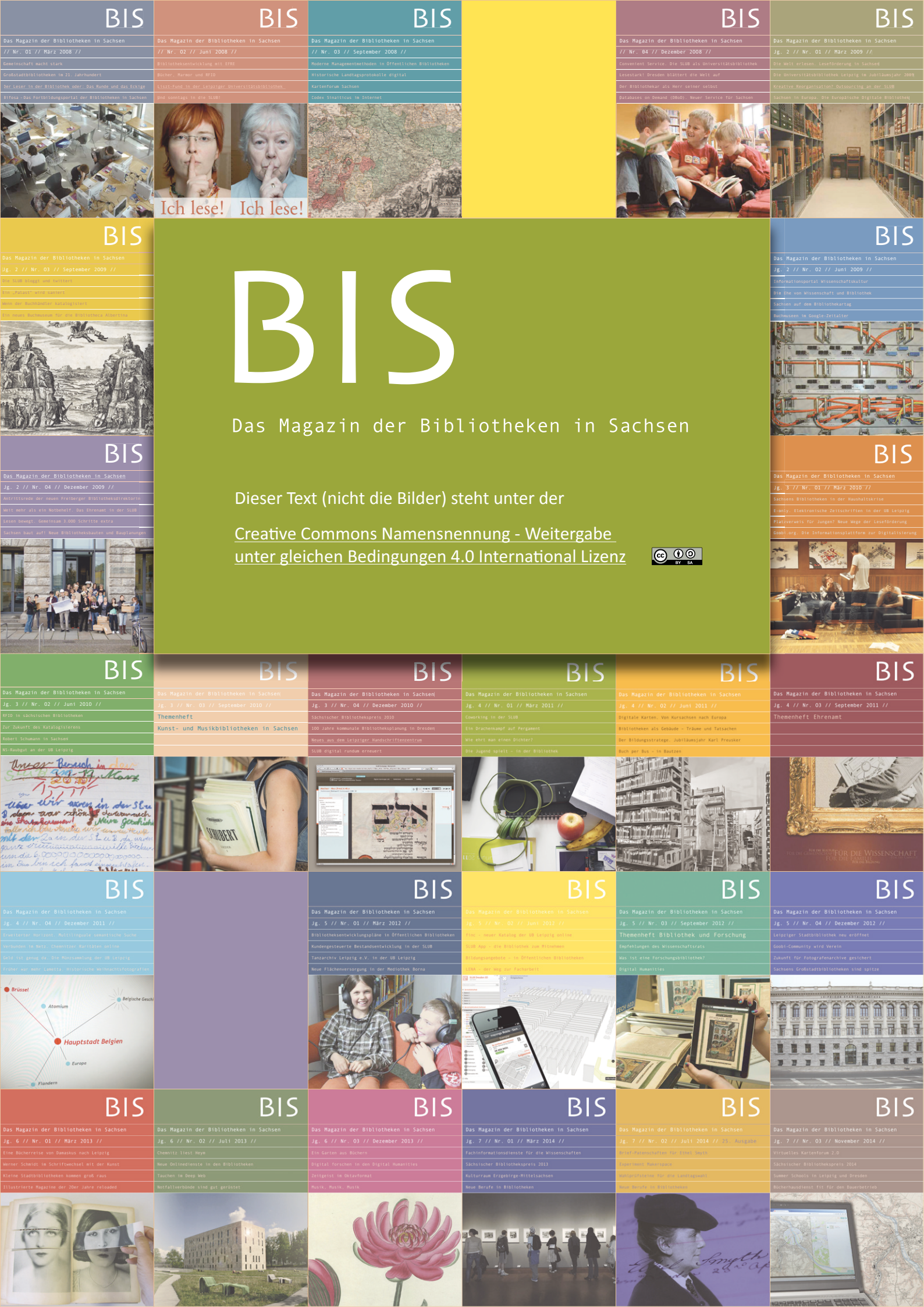
des Stadttors entgegenstrahlte. Immer wieder kommentierte er zudem Speisen und Getränke und kopierte in Berlin sogar eine ganze Wochenkarte.

Diese stichwortartigen Ausführungen können nur einen knappen Eindruck von der Vielfalt geben, die sich in Silbermanns Tagebuch niederschlägt. Schon seit langem war bekannt, dass er breit interessiert und begabt war. Neben seinen Werken im Orgel- und Instrumentenbau verfasste er zwei landeskundliche Bücher, malte auf durchaus professionellem Niveau – seine Bilder wurden von mindestens zwei Kupferstechern als Vorlagen genutzt – und begeisterte sich für Geschichte und Numismatik. Wesentliche Teile seines Nachlasses, der ein Spiegel dieser weitgefächerten Interessen war, sind 1870 in der Straßburger Stadtbibliothek verbrannt. Das durch die SLUB erworbene Reisetagebuch ermöglicht es nun erneut, sich dem Universalgelehrten Silbermann zu nähern. Die Handschrift ist eine Fundgrube nicht nur für die Musikwissenschaft, sondern ebenso für Untersuchungen zur Kunstgeschichte, Liturgiewissenschaft, Kulturgeschichte und etlichen anderen Disziplinen.

Erst durch kritische Textarbeit, Vergleiche mit anderen Quellen der Zeit und durch die Aufarbeitung von Kontexten, wird der Informationsreichtum des Bandes in den kommenden Jahren für verschiedene Fragestellungen zur Geltung kommen. Um Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen ab sofort eine intensive Beschäftigung mit der Quelle zu ermöglichen, hat die SLUB die Handschrift in ihren digitalen Sammlungen bereitgestellt. Aber auch alle Sachsen- und Reiseliebhaber sind eingeladen, in Silbermanns Tagebuch zu blättern (www.slubdd.de/silbermann) oder unserem Silbermann-Kanal auf Twitter (@JASilbermann), auf dem Sie bis zum 21. Juni 2015 mit dem Orgelbauer unterwegs sein können, zu folgen.



BARBARA
WIERMANN



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe
unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

